



Die Technik wandelt sich in der Maschinen-, Elektro- und Maschinenindustrie rasch. Dem passen sich die Berufslehren dieser Branche regelmässig an. Im Bild wartet ein Polymechaniker ein Swiss-Flugzeug. Bild: swiss

Tech-Berufe vor umfassender Revision

Die acht Berufslehren der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) sind künftig über «Lernfelder» miteinander vernetzt. Zudem erhalten die Betriebe mehr Einfluss auf die Lerninhalte. Die neuen Lehren starten im Sommer 2026.

Mit 14800 Lehrverhältnissen sind die MEM-Berufe ein Supertanker der Schweizer Berufsbildung. Acht Lehren gehören dazu – die Polymechanikerin und der Elektroniker sind die bekanntesten. Sie sind, wie wenige andere, dem technologischen Wandel ausgesetzt. 1997 hatte man in einer Grossrevision aus 15 Berufen deren vier gemacht. Jetzt steht eine «noch viel anspruchsvollere Überarbeitung» vor dem Abschluss, wie Giancarlo Favi, Leiter Berufsentwicklung beim Verband Swissemem sagt. Ihr Name: Futuremem. An der Revision arbeiten seit sechs Jahren – neben festangestellten Personen – rund 300 Fachleute aus Berufsfachschulen und Betrieben und definieren, was man in den Berufen lernen muss und wie man dies organisieren kann.

Vernetzung dank Lernfeldkonzept

Die wichtigste Neuerung ist die Einführung von Lernfeldern, in denen beschrieben wird, was man in den acht Lehrberufen lernt. Sie tragen Titel wie «Fertigung planen» oder «Micro-Controller programmieren» und enthalten Beschreibungen typischer Arbeitssituationen, des dazu gehörenden Wissens, der Lernziele sowie didaktische und methodische Hinweise. Einige dieser insgesamt 231 Lernfelder sind für alle Berufe relevant, andere für mehrere und dritte nur für einzelne. Dieses Konzept erlaubt es, Lernende aus verschiedenen Berufen gemeinsam zu unterrichten – sogar über unterschiedliche Lehrjahre hinweg. «Wir vernetzen unsere acht Berufe untereinander», sagt Giancarlo Favi. «Das ermöglicht es auch, erworbene Teilkompetenzen anzurechnen.» Das

ist dann nützlich, wenn ein Jugendlicher einen anderen Beruf erlernt oder in einen Lehrgang der Höheren Berufsbildung einsteigt. Neu ist zudem die Einführung von sechs Leistungsniveaus. Damit können leistungsstärkere Lernende mehr erreichen als das vorgeschriebene Minimum.

Die pädagogische Grundlage des Lernfeldkonzepts bildet der Grundsatz, dass die Jugendlichen in ihrer Lehre lernen, berufliche Situationen zu bewältigen. Diese «Handlungskompetenzorientierung», wie sie in der gesamten Berufsbildung leitend ist, führt unter anderem dazu, dass die Jugendlichen an der Berufsfachschule nicht mehr in Fächern wie Werkstoffkunde oder Mathematik lernen, sondern entlang von beruflichen Situationen, wie sie in ihrem Lehrbetrieb vorkommen. Neben dem

«Wir vernetzen unsere acht Berufe untereinander.»

Giancarlo Favi, Leiter Berufsentwicklung Swissemem

weiterhin notwendigen Fachwissen gehören handwerkliche Skills dazu und – viel mehr als früher – überfachliche Kompetenzen. Damit ist etwa die Fähigkeit gemeint, Quellen kritisch zu prüfen, technologische Trends einzuschätzen oder unternehmerisch zu denken.

Neue MEM-Industriesektoren

Die zweite wichtige Neuerung bildet die Einführung von MEM-Industriesektoren – Décolletage oder Medizi-

naltechnik etwa. Sie ersetzen die bisherigen 76 «Schwerpunktausbildungen». Diese Technologiecluster können mit Ergänzungskursen, in denen die Lernenden sektorielle Fähigkeiten erwerben, die Wahlpflichtausbildung unterstützen. Ein Beispiel: In der Aufzugsbranche müssen Polymechaniker bei der Wartung von Liften Sicherheitsvorschriften beachten – Dinge, die für die Berufskollegin aus einem Betrieb für Oberflächenveredelung keine Bedeutung haben. Die Träger der Sektoren können solche ergänzenden Ausbildungen ohne langatmige Revisionsverfahren laufend überarbeiten. Das ist aus Sicht des Verbandes ein bedeutender Fortschritt.

Das Angebot an Wahlpflichthandlungskompetenzen steht allen acht Lehrberufen zur Verfügung. Wie das Lernfeldkonzept ermöglicht dies, Lernende über die Grenzen ihres Berufes – etwa im Rahmen von Projekten – gemeinsam zu fördern. Solche bereichsübergreifenden Projekte gibt es schon heute, aber sie sollen an Bedeutung gewinnen. Die drei Lernorte (Berufsfachschule, überbetriebliche Kurse, Betrieb) werden damit noch enger als heute kooperieren müssen.

Die Neuerungen wirken sich auch auf die Gestaltung der Lehrabschlussprüfung aus. Die schriftliche Berufskundeprüfung, die durchaus schon auf Handlungskompetenzen bezogen war, wird durch eine Vernetzungsarbeit ersetzt. Diese enthält Bereiche mit Aufgaben, die die Lernenden zunächst in einer vierstündigen schriftlichen Arbeit bewältigen und dabei Hilfsmittel wie im Arbeitsalltag nutzen dürfen. Die Arbeit wird dann in einem mündlichen Fachgespräch erörtert.

Daniel Fleischmann